

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 75 (1968)

Heft: 12

Rubrik: Volkswirtschaftliches Einmaleins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

produktion hinzugesellen wird, haben bereits begonnen sich auszuwirken.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt beläuft sich der per-capita-Jahresverbrauch von Polyester in Grossbritannien auf rund die Hälfte des Jahresverbrauches in den Vereinigten Staaten. Am bedeutendsten ist in Grossbritannien der Verbrauch bei Kammgarnstoffen und bei gewirkten Geweben. Die Meinung ist jedoch weit verbreitet, dass der Verbrauch in Grossbritannien durch die Konkurrenz, die sich zwischen Du Pont und Hoechst, dem westdeutschen Faserkonzern, auf dem britischen Markt entwickelt hat, einen Auftrieb erfahren dürfte.

Für die Deckung seines Polyesterbedarfes rechnet Viyella in erster Linie auf die Produktionskapazität des ICI-Konzerns. Noch ist der Streit zwischen Viyella und ICI vom Frühjahr 1968 in Erinnerung, in dessen Verlauf Mr. Hyman dem Präsidenten des ICI-Konzerns, Sir Peter Allen, drohte, dass Viyella eine eigene Polyesterfabrik (Baukosten 10 Mio Pfund und Jahreskapazität 30 Mio lb, die Mindestkapazität zu ökonomischer Produktion) errichten würde, falls ICI nicht genügend Polyester zu einem akzeptablen Preis liefern wollte oder könnte. ICI erfreut sich tatsächlich in Grossbritannien eines Liefermonopols für Polyester; sein einziger Konkurrent, Du Pont, muss Polyester zu nichtkonkurrenzfähigem Preis aus Amerika importieren. Der Streit mit ICI ist mittlerweile beigelegt worden; der Plan mit der Konkurrenzfabrik, die innerhalb von 18 Monaten die Produktion hätte aufnehmen können, ist vorläufig ad acta gelegt.

Anderseits steht das Projekt Viyella, das eine Jahresproduktion von 100 Mio yards Polyester/Baumwoll-Gewe-

ben vorsieht, mit den Investitionsabsichten des Courtaulds-Konzerns, dessen Pläne auf eine Jahresproduktion von 200 Mio yards Vincel/Baumwoll-Gewebe ausgerichtet sind, in einem gewissen Gegensatz. Vincel stellt ein stark modifiziertes Rayon dar, das die meisten der Baumwollcharakteristica in sich schliesst. Die Produktion von Vincel wurde 1965 aufgenommen und stellt sich rund 8 % billiger als der Baumwollpreis. «Ein mächtiger Konkurrent für Baumwolle — und im Jahre 1970 eine mächtige Faser», so hatte Sir Frank Kearton, der Präsident des Courtaulds-Konzerns, Anno 1965 die Vincel-Faser charakterisiert. Damals sagte Courtaulds die Wandlung der Baumwollgewebe in Richtung der billigeren Vincel/Baumwoll-Mischgewebe voraus; diese Tendenz konnte 1968 in verstärktem Ausmaße festgestellt werden. Courtaulds verspricht sich auch viel von einer Abwanderung des Massenmarktes von Baumwolle zur Acrylfaser, zeigt aber auch hohes Interesse für Polyester; namentlich für Polyester/Vincel-Mischungen. In Zusammenarbeit mit Du Pont ist Courtaulds gegenwärtig daran, Polyester/Vincel-Gewebe zu entwickeln, die, gemäss einer kürzlichen Verlautbarung von Courtaulds, «viel interessanter Gewebe sein sollen als die Polyester/Baumwoll-Gewebe».

Jede Seite röhmt natürlicherweise ihre eigenen Absichten, und in den Industriekreisen Lancashires nimmt man hinsichtlich des Endergebnisses dieser hier skizzierten Initiativen eine abwartende Haltung ein. Vorläufig hat einer der kühlrechnenden Lancashireleute, die ihrer Sachlichkeit wegen sich eines guten Rufes erfreuen, das Viyella-Projekt als Joe Hyman's 25-Millionen-Pfund-Musikextravaganza «Die Welt in Polyester» bezeichnet.

Volkswirtschaftliches Einmaleins

Die Infrastruktur

Dr. Hans Rudin

Gestörtes Gleichgewicht

In der Nachkriegszeit geriet die schweizerische Wirtschaft in eine regelrechte Phase des «Sturm und Dranges». Ein rasches Wachstum (siehe «Mitteilungen» Nr. 11) bewirkte, dass sich die gesamte Produktion von Gütern und Dienstleistungen seit Ende des zweiten Weltkrieges mehr als verdoppelte. Entsprechend stiegen auch Einkommen und Konsum. Der Personalbestand der Fabriken erhöhte sich in der Nachkriegszeit von rund 400 000 Beschäftigten auf 750 000. Die schweizerische Wohnbevölkerung wuchs seit den Kriegsjahren von rund 4,5 Millionen auf über 6 Millionen Personen.

Ein gewaltiger zusätzlicher Strom wirtschaftlicher Aktivität, menschlicher Lebensbetätigung, kultureller, sportlicher und unterhaltender Veranstaltungen ergoss sich über das Land, und dann plötzlich, in den letzten 50er und in den 60er Jahren, zeigte sich, dass die öffentlichen, allgemeinen und von jedermann benützten Einrichtungen und Strukturen nicht mehr genügten. Ueberlastete Straßen, überfüllte Spitäler, versagende öffentliche Betriebe, Lehrermangel, Wohnungsmangel, Gewässerverschmutzung, Bodenverknappung usw. zeigten, dass der Unterbau unserer Wirtschaft, das Fundament unseres Wohlstandes, die Grundstrukturen und die natürlichen Lebensgrundlagen mit der Entwicklung nicht Schritt gehalten hatten. Ueberall sprach man — und spricht heute noch — von einer zurückgebliebenen *Infrastruktur*.

Die Infrastruktur

Was heisst Infrastruktur? Darunter versteht man — die vorstehenden Beispiele zeigen es — den *notwendigen wirtschaftlichen und organisatorischen Unterbau einer hochentwickelten Volkswirtschaft*. Dazu gehören:

- a) Strassennetz, Bahnnetz, Flugverkehrseinrichtungen;
- b) öffentliche Nachrichtenmittel und Dienste, wie Telefon, Telegraph, Post;
- c) Anlagen für die Energieproduktion: Gaswerke, Elektrizitätswerke, Atomkraftwerke;
- d) genügender Wohnungsbestand;
- e) Schulwesen: Volks-, Mittel- und Hochschulen einschliesslich Gewerbeschulen, technische Schulen usf.;
- f) Spitäler, Sanatorien, Irrenanstalten usf.;
- g) Schutz der Gewässer, Wälder, Luft.

In den letzten Jahren sind in der Schweiz enorme Anstrengungen zum Ausbau der Infrastruktur unternommen worden. Man denke an den Nationalstrassenbau, Kraftwerkbau, Spitälerbau, Wohnungsbau, Ausbau und Neuschaffung von Mittelschulen, Verbesserung der Hochschulfinanzierung, Vorantreiben des Gewässerschutzes durch Bau von Kläranlagen usf. Aus dieser Aufzählung geht hervor, dass es sich vor allem um Bauaufgaben handelt. Dabei muss man sich im klaren sein: Gebaut kann in der Schweiz nur noch dank den Fremdarbeitern werden. Ohne die über 100 000 im Baugewerbe tätigen Saisonarbeiter würde die Bautätigkeit zum Erliegen kommen. Andererseits beanspruchen die ausländischen Arbeitskräfte zwar auch die Infrastruktur, aber zweifellos bauen sie mehr als sie selber benötigen.

Die zunehmende Staatstätigkeit

In den letzten Jahrzehnten hat die Staatstätigkeit immer mehr zugenommen. Bald werden rund 40 % des Volkseinkommens durch die Kassen des Staates (Gemeinden, Kantone, Bund) laufen! Zum Teil handelt es sich um eine beklagenswerte Aufblähung der staatlichen Tätigkeit. Zum

Teil aber geht die Ausdehnung der Staatstätigkeit auf den benötigten Ausbau der Infrastruktur zurück. Der Gemeinschaftsbedarf (eben u. a. auch die Infrastruktur), der vom Staat gedeckt werden muss, wird immer grösser. Entsprechend steigen auch die Steuern, mit denen diese erweiterte Staatstätigkeit finanziert werden muss. Solange die Steuermittel wirklich zum Ausbau der Infrastruktur verwendet werden und bessere Strassen, neue Spitäler, Kläranlagen, Kraftwerke, Schulen usf. entstehen, sind die Steuermittel gut angelegt und produktivitäts- und wachstumsfördernd. Zu wachen ist aber darüber, dass unter dem Vorwand des Ausbaus der Infrastruktur nicht Gelder in Prestgebauten, unnötige nur der Unterhaltung und dem

Vergnügen dienende Einrichtungen verschwendet werden und dass nicht ein grosser Teil der zusätzlich aufgewendeten Steuermittel in einem aufgeblähten Verwaltungsapparat versickern.

Vordringliche Aufgaben

Die vordringlichsten Aufgaben sind die Erhaltung der Lebensgrundlagen unseres Landes, wie die Reinhaltung von Wasser und Luft, Erhaltung der Wälder und der Natur und eine vernünftige Besiedelung des Landes. Diese speziellen Infrastrukturaufgaben müssen in den nächsten Jahren gelöst werden, damit die Schweiz auch für unsere Nachkommen ein lebenswertes und gesundes Land bleibt.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Strukturwandelungen und ihr Einfluss auf die pädagogischen Prozesse

Eine kritische Besinnung über Lehr- und Instruktionsprobleme aus Anlass des 75jährigen Bestehens der
«Mitteilungen über Textilindustrie»

(3. Fortsetzung)

Anton U. Trinkler

Die unumgänglich notwendigen Verbesserungen in bezug auf die praktische Ausbildung im Betrieb und auf den beruflichen Fachschulunterricht konzentrieren sich hauptsächlich auf drei Postulate, deren Erfüllung uns die Chance einräumt, dank einer prospektiven Neuorientierung in 20 oder 30 Jahren im immer eindeutig schärfer werdenden internationalen Wettbewerb nicht nur mit von der Partie zu sein, sondern sogar mit Einfluss mitsprechen zu können, sei es ganz allgemein im wirtschaftlichen Bereich, sei es aber insbesondere auf dem Sektor der textilen Produktions- und Absatzkonstellation. Wenn man heute immer wieder von einem Management-Gap hört, der mancherorts zweifellos vorhanden ist, dann darf mit Bestimmtheit nicht unterschlagen werden, dass es auf spezifischen Gebieten (branchenmässig und lehrstoffmässig) eine Bildungslücke und eine Ausbildungslücke gibt, die nur durch eine klare und ehrliche Erkenntnis des Mangels und praktisch ausschliesslich nur durch verantwortungsbewusste und geschulte Fachkräfte behoben werden können. Die drei Postulate, die der Chef der Sektion für berufliche Ausbildung beim BIGA, Bern, Fürsprecher H. Dellspurger, fordert, beleuchten eine bessere Schulorganisation, eine Überarbeitung der Lehrpläne und eine bessere Ausbildung der Lehrkräfte. Dieses Postulat ist von besonderer Wichtigkeit.

An einer Tagung in Hertenstein legte der bekannte Kultursoziole Prof. Dr. Hans Zbinden (Universität Bern) besonderes Gewicht auf die berufspädagogischen Anforderungen an die Fachlehrer. Die Ausführungen haben auch für einen erweiterten Kreis von Autoritätspersonen eine grundlegende Bedeutung. Im Bedürfnis, dieses neue, möglicherweise unpopulär aufgefasste weil unbequem erscheinende Denken und Führen unseren Lesern bekanntzumachen öffnen wir unsere Spalten dem Wort Prof. Zbindens. Wir möchten in Verantwortung dazu beitragen, gerade in unserer Textilindustrie das Image unserer Jugendlichen über den Weg des Verstehenlernewollens zu klären. Diese Strategie dürfte einen Rückkoppelungseffekt mit sich bringen, der sich zu einem eigentlichen Segen für die «krisenempfindliche» Textilwirtschaft entfalten könnte, denn mit der Erstellung von vielversprechenden Prospekten und effektvollen Werbefilmen ist das Nachwuchsproblem der Textilbranche längst nicht gelöst. Aehnlich dem «sentire cum ecclesia» auf konfessionellem Gebiet, geht es hier um unsere Mitverantwortung in der Bildung und Ausbildung unserer Jugendlichen; es geht um ein Lösen unserer fixierten Assoziationen und um ein bewusstes Mischwingen unserer Gedanken hinein in die Probleme der uns anvertrauten jungen Menschen.

Prof. Dr. Zbinden sagt: Es geht um ein Thema, das letztlich zwei Gebiete betrifft, die Ihnen wohl vertraut sind; einmal das der *Ausbildung*, d. h. der fachlichen Schule und das der *Bildung*, d. h. der Menschenformung. Diese zwei Dinge gehen für jeden jungen Menschen Hand in Hand und sollen eigentlich bis zum Tode Hand in Hand gehen. Darum tut man heute auch mehr für die Erwachsenenbildung als früher. Die Jahre nach dem Abschluss der Schulzeit sind für jeden jungen Menschen besonders wichtige, aber auch besonders empfängliche Jahre, und zwar nicht nur für die Gymnasiasten und die Studenten, sondern ebenso sehr auch für die jungen Leute, die irgendwie im Gewerbe, in der Industrie oder im Kaufmannswesen ihre Ausbildung erfahren sollen. Und da wissen Sie nun selber, dass man, was das Materielle angeht und das Organisatorische, im Lauf der letzten Jahre, auch unter dem Druck der Verhältnisse übrigens, mit neuen Anforderungen sehr viel getan hat und weiter tut. Vielleicht ist gerade diesere andere Teil, den ich *Bildung*, den ich *Menschenformung* nennen möchte, noch nicht ganz so weit entwickelt. Es sind hier sehr zentrale Probleme, die sich stellen, die über das rein Fachliche ganz erheblich hinausgehen. Dann hängt es jedesmal vom Lehrmeister ab, sei es im Betrieb selbst, sei es in den dazu gehörenden Schulungskursen der Gewerbe- oder Fachschulen; es hängt von der Persönlichkeit des Erziehers, des Lehrmeisters ab, wie weit diese anderen Möglichkeiten menschlicher Natur, zudem in diesen fruchtbaren Pubertätsjahren junger Menschen, zur Entwicklung gelangen. Und hier haben wir es zweifellos heute mit viel komplexeren Fragen zu tun, als es noch vor einigen Jahrzehnten der Fall war. Dabei meine ich nicht etwa nur die rein fachlichen Aufgaben und neuen Probleme, sondern genauso auch die menschlichen. Wenn wir sehen, was sich heute z. B. in den Studentenschaften an den Universitäten vieler Länder, ganz aus sehr verschiedenartigen Motiven, abspielt, manchmal etwas unreif, pueril, wie Heisinga sagen würde, so ist das ja nur ein besonders sichtbarer Aspekt einer Änderung, einer Wandlung in der Psyche, in der Haltung, in der Zielgebung des jungen Menschen von heute überhaupt. Was mit dem Schlagwort «Halbstarke», oder wie wir es nennen wollen «Beatles» usw., ja in keiner Weise richtig umschrieben ist, das ist nur eine winzig kleine Zahl, die da in Frage kommt. Aber wir dürfen uns ja nicht täuschen, das wissen Sie ja alle, sei es als Väter oder als Lehrmeister aus eigener Erfahrung: *der junge Mensch von heute reagiert anders*, als die ältere Generation seinerzeit noch in das Leben hinaustrat, einerseits selbstbewusster, zuverlässlicher, z. T. auch mit viel geringeren materiellen